Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 39

Artikel: Japanisches Siegeslied

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesandtschaft hin, Gesandtschaft her! Was kümmern uns Gesandte! Ja, wenn's für unser Bestes wär', Jür Freunde und Bekannte, Jür Rind und Schaf, für Stall und Schen'n, Dann würden sie willkommen sein! Was helsen sie bei Sagelschlag, Bei Milzbrand, Klanensenchen, Bei Wassersnoth und andrer Plag', Bei Mehlthan und dergleichen? — Um jeden Bahen wär' es schad, Für diesen neuen Apparat! Wir dreschen mit den Flegeln Korn, Sie leeres Stroh mit Worten, Wir tragen Enmpen, sie find vorn Geschmückt mit Vand und Orden, Wir essen Schwarzbrod, sie verdan'n Tagtäglich Seefisch und Kapann.

Bir schwihen bei der Arbeit Bein, Sie sichen bei Gelagen. Lieb Vaterland, darfft ruhig sein, Doch saff' dir etwas sagen: Wir lieben dich gewiß recht sehr, Doch unsere Iwecke noch viel mehr.

Drum weg mit aller Neuerung In Werken und Gedanken! Wir stanen des Jahrhunderfs Schwung Jurück in alte Schranken. Wir wollen die Gesandten nicht! Nein! die Gesandten woll'n wir nicht!

Schiller als Unarchist.

Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen, und wenn nicht an diese, so doch an die Lanme, wenn man nur das rechte Gel der Jukunft drauf gießt. Im Württembergischen wuchsen von jeher die saftigsten Nissionäre, und aus dem Württembergischen, aus Schwabenland, stammt auch der große Prophet Schiller, der die Körner der anarchistischen Weisheit klug in hochtrabende Dramen und Balladen eingehüllt. Aber wer nicht blind ist, merkt doch, wo er hinaus will.

Mur zwei Zeilen!

"Da sab ich viel, was mich nicht freute!" So stehts im Wilhelm Tell, und so sagt heute noch jeder wohlgesottene Unarchift. Aber heutzutag begnügt man sich nicht mehr mit schönen Worten, man will Thaten. Und just, wenn wir nützliche Thaten begangen haben, fo fommt Schiller wieder als Advokat der Unterdrickten und sagt deutlich: "Kein Mensch wird end drum schelten." Und eben dieser Schiller sagt wieder mit ächter Schwabenklugheit: "Und der Sebende hat Recht!" Wenn wir also die Andern kapnt machen, so haben wir Recht und die Todten Unrecht. Das hab' ich immer gesagt. Die Viene hat den Stachel nicht umsonst! Sind die Arbeiter nicht Bienen und die Undern dumme Heugumper! "Das Berg muß jedem Biedermanne bluten!" Warum macht man denn aus Carnots Ermordung eine folche Geschichte? Carnot war ein Biedermann, sein Herz hat geblutet; gut also! Uebrigens steht es ja anch deutlich ichwarz auf weiß: "Das Leben ift der Güter größtes nicht." Also über die Hauptsfache ist der Schiller, dem man überall Monumente setzt, vollkommen mit uns einig. Kleinigkeiten verstehen sich von felbft, 3. B .: "Die hutten reifet ein, breunt und schlagt nieder!" Und wenn unsere Kinder Holz stehlen, so können sie fich feck auf den großen Meister berufen, der da fagt: "Nehmet Holz vom Sich tenstamme." Und wenn wir in einer Kneipe kommunistisch vorgehen, so berufen wir uns auf den schönen Spruch: "Stoft den Fapfen aus!" Und wenn wir den Heinweg nicht mehr finden, so sieht Schiller abermals als Tröster da und ruft den Mitmenschen zu: "Tröftet ihr mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet!

Crescendo.

Der Jar schließt den Frieden Europa's an's Herz,
— Bloß dröhnt und klitrt ganz Ansland von Erz.
Der Jar ist dem Westen gewogen gar sehr,
— Bloß mehrt und verstärft er alltäglich sein Heer.
Seine Krast ist herkulisch, sein Leib gesund,
— Bloß daß er den Anbel nicht biegen kunnt'!
Seine Areven sind wie im feuer gestählt,
— Bloß daß er sein etwas an Anhe fehlt.
Er erquickt sich an Waldes würziger Luft,
— Bloß daß er erschrocken die Aerzte ruft.
And dem milderen Jüden wird er nun ziehn,
— Bloß reicht zu der Reise die Krast nicht hin.
Die robuste Aatur hist zu jeder Frist,
— Bloß daß ihre Krast jetzt gebrochen ist.

Japanisches Siegeslied.

Wir brachten die Chinesen schlau Bei Ting Pang in die Douche, Wir schlingen fie da brann und blau Mit der chinesischen Tusche. Wir schlingen fie denn auch zur See, Trotz aller Schliche und Ranke,

Da saßen die Chinesen im Thee, In dem chinesichen Getränke. Wo wir uns tressen, hier und dort, Wir Ostasiaten Beide, Don China gilt das harte Wort: Sie spinnen keine Seide. Cadislaus an Stanislaus.



Liaper Bruoter!

Oh thiefe ferfluemeten Gichichtförichler! Grad justemang das Glaubwidrigschole und Indressandteste leignenzi mihi nihil tibi nihil mit der greeßden Unferfrigorität rätsch enwägg. Sie sind errger als der ungleibigte Thommaß, dem Criftus die Wunde gezaigt und ragt hott: Glaubsches jetzert? Aber der frommlächtige Pejus-Verain in Sitten (moribus) hot ihnen ledschthin die hischthorischen Chuttlen gewaschen, fab hoter. Zerscht leignenzi den Datter Thell räubis und stäubis weg und nennenzich einenwäg Söhne Thellz. Das simer saubere Söhne, wo fagen, fie haben kainen fatter ghapt und toch an jetem freyschießet, Durnund Sangpheft, auf dem Kinzigbaß und am Suppenzusammentrug mit thießem liäpen fatter plagieren. Warumm machtmenem denn ain fo choschliges Thenkmahl in Uhri 4 nig et iterum nig, wannz doch kainen gegäben hot? Auf den Winkellriet schlagenzi auch los wi ther Marr auff eine Haaselnur, nucis, und hapen ihm bei Stant ein hipsches Monumang gemachd. Stitt sich die Winkellriethstoifftung, welcher fill tuusig Schuhlkinder ihr Spahrbiglein geobfert, öbben auf ainen Helden, qui nunquam fuit, der niemalz exischdiert hot? Mit dem dapfern Uli Rotach ischmen auch abgfahren und di muhdigen U-B-Cellerfrauen, die hipschen Zischkeli und Katherli, wo in ihren Sennenhömmlenen den Bestreichern den Schimmel scheuch machden, hoben di Gschichtzbutzer auch nach Utopiam geschbediert. Die Leisenbeth hot schiär briägget, wonis ihr erzellt hab. Dem heuligen Miklaus Donterflieh wollenzi ehbenfalls nicht galten laffen, daffer 20 Jahr nurr fonder Hostie näpft Wasser, Würzen und Kreiter gelabt hape und doch ist das reines sacio, seci, sactum! Die rottikahlen Gschichtsferdunnerer könnten freilich nichd 20 Stundten, ferschweige 20 Jahr vegetarianersen und temporänzien. Ehs muoß wohl wellen, wennzi dem Liksaus Chut das seidige Kähnlein, woner pei Sämpach ferschluckt bot, nicht auch noch aus dem Mund herauftischpitieren. Man rieht die hystorische Waarheit schon darauß, daß di guden Zoffinger noch heitit Dar vill schlinken missen. Der Cichudi wirde sich im Graab umtrullen, wenner korti, wie sie ihn abenthun. Kammen denn inz Treiduigels Nammen, daß ich sohiagen muß, Thell und Winkellrieth etc. der liapen Schuljaugend gur freide, zur Peleerung und Pegaischterung fürs fatterland nicht ungeschohren in den Schuhlbichern schieben laffen? Wennz so fortgeht mit dieser ferfligten Chatsachenmedigerei, pleibt am Ende fom Gschichgbuchlain nig meer ibrig als die zwei lehren Tekel, womittich ferpleipe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

Die beiden Redner.

Es zogen viele Männlein und Weiblein nach Varzin, Und Bismarcks Kednergabe sah man stets neu erblishn. Da sprach ein Enthussalie: "Ich wünschte sehr, o fürst, "Daß du noch sanger redest, wenn du nicht mide wirst. "Zwar sprichst don von den Polen so wie ein kluger Mann, "Doch kennen wir dies Chema, sang mal was andres an."
Drauf Bismarck sprach: "Ich rede nur dieses vom Balkon, "Vom Undern spricht schon Wilhelm, mein Rede-Compagnon."